

Sein vater kam von Rosenbergr
wol vor den turm gegangen:

„Ach sone, liebster sone mein,
wie hart ligstu gefangen!“

„Ach vater, liebster vater mein!
gar hart lig ich gefangen,
Wol vierzig klasten tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.“

Sein vater zu dem herren gieng:
„gebt uns los den gefangen!
Drei hundert gülden die wil ich euch geben
wol für des knaben sein leben“.

„Drei hundert gülden die helfen da nicht,
der knabe der muß sterben:
Er tregt von gold ein ketten am hals,
die bringt in um sein leben.“

„Tregt er von gold ein ketten am hals,
hat er sie nicht gestolen,
Hat im ein zarte jungfrawe verert,
darbei hat sie in erzogen.“

Man bracht den knaben wol aus dem turm,
man gab im das sacramente:
„Hilf reicher Christ vom himel herab!
es get mir an mein ende.“

Man bracht in zum gericht hinaus
die leiter muß er steigen:

„Ach meister, lieber meister mein,
laß mir ein kleine weile!“

„Ein kleine weile laß ich dir nicht,
du möchtest mir sonst entrinnen;

Langt mir ein seiden tüchlein her,
daß ich in sein augen verbinde!“

„Ach meine augen verbind mir nicht,
ich muß die welt anschawen,
Ich sihe sie heut und nimmermer
mit meinen schwarzbraunen augen.“

Sein vater beim gerichte stund,
sein herz wolt im zerbrechen:
„Ach sone, liebster sone mein!
deinen tod wil ich schon rechen.“

„Ach vater, liebster vater mein,
meinen tod solt ir nicht rechen!
Bringt meiner selen ein schwere pein,
umb unschuld wil ich sterben.“

Es ist nicht umb mein stolzen seib
noch umb mein junges leben,
Es ist umb mein fraw mutter daheim,
die weinet also sere.“

Es stund kaum an den dritten tag,
ein engel kam vom himel:
Man solt den knaben nemen ab,
sonst würd die stat versinken.

Es stund kaum an ein halbes jar,
der tod der ward gerochen:
Es wurden mer dann dreihundert man
umbs knaben willen erstochen.

Wer ist der uns diß lieblein sang?
so frei ist es gesungen;
das haben getan drei jungfrewlein
zu Wien in Desterreiche.

Vom siebenjährigen bis zum Weltkriege.

Nationale Dichtung.

I. Neue Strömungen.

1. Johann Christoph Gottsched (1700—1766).

Quelle: Versuch einer Critischen Dichtkunst². Leipzig 1742.

Aus „Versuch einer Critischen Dichtkunst“. (Bruchstücke.)

Erster allgemeiner Teil.

Kap. II. Von dem Charaktere eines Poeten.

.. Zu einem guten Poeten gehört auch ein guter Geschmaç. . . Ein Poet sei ein geschickter Nachahmer aller natürlichen Dinge. . . Der Dichter ganz allein hat dieses zu seiner Haupteigenschaft, daß er der Natur nachahmet und sie in allen seinen Beschreibungen,